

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugspreis bei täglich zweimaliger Auslieferung frei Haus monatlich RM. 3,20, durch Postweg RM. 3,40 einchl. 42,7 Pf. Postgeb. (ohne Verfallsanlagengebühr) bei halbjährlicher Lieferung. Einzel-Blätter 10 Pf., außer- halb Sachens mit Postgeb. 15 Pf.

Druck u. Verlag: Leipzig & Reichardt, Dresden-N. 1, Marienstraße 38/32. Fernruf 25241. Postfachkonto 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberverwaltungsamt Dresden.

Anzeigenpreise II. Preisliste Nr. 4: Willmetengasse (18 cm breit) 11,5 Pf. Nachträge nach Blatt 14. Familienanzeigen u. Stellenangebote Willmetengasse 8 Pf. Illustriert 10 Pf. — Nachdruck mit Genehmigung des Verlegers nachdrucken. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

## Paris wird sanfter gegenüber Belgien

### Der Rakensammer über den Sowjetpakt wächst

Paris, 16. Oktober.

Die Haltung der Pariser Morgenpresse gegenüber Brüssel ist am Freitag auf Grund eines scheinbar Winkes des Quai d'Orsay beträchtlich sanfter geworden. Anscheinend will der Quai d'Orsay durch die Befähigung Zeit gewinnen, um Antwort auf seinen an den belgischen Außenminister zu sendenden Fragebogen zu erhalten. Frankreich wünscht darin zu wissen, wie Belgien sich zu dem alten Locarno-Vertrag und dem neuen Westpakt stelle, welche Ansichten es gegenüber den Völkerbundsverpflichtungen habe und welche Pläne es hinsichtlich der französisch-belgischen Generalabkommen hege.

Der „Matin“ schreibt, selbst wenn, wie der Quai d'Orsay betonte, die französisch-belgischen Generalabkommen in Kraft bleiben, werden auf Grund des neuen belgischen Kurzes die militärischen Pläne geändert werden müssen (1). — Der „Petit Parisien“ spricht von dem Eindruck frau-

krieg gelungen sei, die meisten Völker der Welt für sich zu mobilisieren, hege es auch weiterhin die Hoffnung, diese außerordentliche Versicherungspolice flüssigweisend auf unbegrenzte Zeit hinaus verlängern zu können.

Die „neue Neutralität“ Belgiens bestreite Belgien von den Fesseln einer politischen Abhängigkeit von Frankreich und dementsprechend auch von England, und mache es zum wahren Herren seines Geschicks.

Belgien habe erkannt, wiewenig beneidenswerte Rolle ihm zufalle in dem Drama, das Frankreich auf der Bühne Europas aufzuführen gedenke, und habe diese Rolle abgelehnt. Das Leben Belgiens sei weder das Leben des Völkerbundsverbandes noch das der europäischen Welt, noch französischer Auffassung, sondern bestehe nach den Worten von König Leopold „in einer ausschließlich und vollkommen belgischen Politik“.

### Eine Millionenpende für Oxford

London, 16. Oktober.

Ford Ruffield, der Leiter der großen Automobilfirma Morris-Motor, hat der Universität Oxford eine Spende in Höhe von 1,35 Millionen Pfund gemacht, die zur Eröffnung bisher noch wenig bekannter Krankenhäuser dienen sollen. Vor allem sollen medizinische Schulen, Forschungsanstalten und Stätten zur Heranbildung medizinischer Forscher von dieser großen Spende errichtet bzw. ausgebaut werden.

## Die Justiz im Kampf gegen Preistreibererei

### Ein Erlass des Reichsjustizministers

Berlin, 16. Oktober.

Reichsminister der Justiz Dr. Gartner hat an die Strafverfolgungsbehörden folgenden Erlass gerichtet: „Auf dem Parteitag der Ehre hat der Führer, als er das weitgestreckte Arbeitsfeld des zweiten Vierjahresplanes wies, jedem Deutschen erneut ins Herz geschämert, daß alle Arbeit nur dann Erfolg haben kann, wenn vor dem Ich des einzelnen das Wir der deutschen Volksgenossen steht. Ebenso hat der Stellvertreter des Führers unlängst in Düsseldorf erklärt, daß der Nationalsozialismus gegen jeden, der auf Kosten der Gesamtheit mit dem Lebensnotwendigsten Wucher treiben zu können glaube, mit drakonischen Maßnahmen vorgehen werde.“

Jedem Saboteur der nationalsozialistischen Grundforderung „Gemeinnutz vor Eigennutz“ muß daher das Handwerk gelegt werden.“

Einen solchen Saboteur stellte der Polizeipräsident von Berlin fälschlich an den Pranger und warnte andere, die etwa zu gleichem Verrat an der Volksgemeinschaft bereit sein sollten.

Die Rechtspflege hat energisch an der Seite der Polizei an der Bekämpfung und Vernichtung von Wucherern mitzuarbeiten. Gegen jeden solchen Schädling muß scharf vorgegangen werden.“

nicht, rücksichtslos und hart eingeschritten werden. Daher bringe ich heute die Allgemeine Verfügung vom 13. April 1935 (Richtlinien für das Strafverfahren) in Erinnerung, in der unter Nummer 430 bestimmt wurde: „In einer Zeit, in der alle Volksgenossen Opfer bringen sollen, um den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit und im Winter gegen Hunger und Kälte erfolgreich durchzuführen zu können, und in der gerade die werktätige Bevölkerung ihre Opferbereitschaft am deutlichsten beweist, muß es als besonders schwerwiegender Verstoß gegen den Geist der Volksgemeinschaft bezeichnet werden, wenn einzelne gewissenlose Personen durch unbedingte Preistreibererei und ähnliche Maßnahmen ihren eigenen Vorteil über das allgemeine Volkswohl stellen und das Werk des Führers dadurch gefährden. Für die Strafverfolgungsbehörden erwacht daraus die unbedingte Pflicht, gegen Preistreiberer und ähnliche Wucherschädlige, die durch Verstoß und Verordnungsbruch unter Strafe gestellt sind, in enger Zusammenarbeit mit den Verwaltungsbehörden unverzüglich und mit allem Nachdruck einzuschreiten und Strafen zu beantragen, die der besonderen Gemeinnützigkeit derartiger Verletzungen Rechnung tragen.“

In dem Strafverfahren wegen Preistreibererei, die wegen der Höhe des Gewinns, der Person des Beschuldigten, der Erregung der Bevölkerung oder aus ähnlichen Gründen von besonderer Bedeutung sind, sind je zwei Abschriften der Anklage und des Urteils dem Reichsjustizministerium mitzuteilen.

## Der belgische Botschafter bei Eden

### Brüssel wird die Verpflichtungen halten

London, 16. Oktober.

Der belgische Botschafter in London hat gestern im Foreign Office vorgesprochen und eine Unterredung mit dem englischen Außenminister Eden gehabt. Wie der diplomatische Korrespondent von Reuters erfahren haben will, habe der belgische Botschafter dabei zum Ausdruck gebracht, daß seine Rede davon sei, daß Belgien irgendeiner seiner Verpflichtungen ledig werden wolle. Es wolle vielmehr dem Völkerbund und den Verpflichtungen der Völkerbundslösung gegenüber loyal bleiben.

### Beide Pariser Besprechungen

Warschau, 16. Oktober.

In den Berichten über den Aufenthalt des polnischen Außenministers Beck in Paris hebt der Krakauer „Kurier“ hervor, daß der Minister mit den fran-

zösischen Politikern sowohl die internationale Lage nach der Genfer Sitzung, wie auch die französischen Pläne über neue internationale Konferenzen im Zusammenhang mit der belgischen Neutralitätsklärung besprochen habe. Auch „Polka Brojna“ läßt sich aus Paris melden, daß die Unterredungen des Ministers Beck einen größeren Umfang gehabt hätten, als man zunächst angenommen habe. Die Session des Tages, nämlich die belgische Erklärung, habe besonders im Hinblick auf die Frankfurter Konferenz für Frankreich eine Lage geschaffen, die eines der interessantesten Themen der Besprechungen zwischen den Ministern Beck und Beck habe sein müssen. Im übrigen hält es das Blatt für sicher, daß die Unterredungen Beck als „weiterer technischer Ausbau der Ergebnisse des Besuchs des Generals Rodo-Emialu“ anzusehen seien. Es unterliege keinem Zweifel, daß die französische Offenheit den Besuch des Ministers Beck als deutliche Folge der Reise des Generalsinspektors Rodo-Emialu ansetze, der durch seine Autorität zur Normalisierung der französisch-polnischen Beziehungen beigetragen habe.

### Dr. Alois Baeran †

Vorkämpfer und Märtyrer des Sudetendeutschums

Berlin, 16. Oktober.

In der Nacht zum Freitag verschied in Berlin Dr. Alois Baeran, ein Vorkämpfer für die Rechte des Sudetendeutschums und des volkdeutschen Gedankens im Reich.

Dr. Alois Baeran war 1872 in Brünn geboren und gehörte seit 1906 zuerst dem mährischen Landtag, später dem Prager Parlament als deutscher Abgeordneter an. Während des Weltkrieges fand er, obwohl nicht mehr frontdienstpflichtig, Schulter an Schulter mit seinem Sohn an der italienischen Front. Ein erbitterter Kampf gegen die Entrechtung des Sudetendeutschums seit 1918 trug ihm den Haß der Tschechen in einem Maße zu, daß er wiederholt vom Pöbel mißhandelt und verletzt, schließlich nach einer Anklage wegen Anstiftung zum Hochverrat unschuldig zu vier Jahren schweren Kerkers verurteilt wurde. Grausame Behandlung im Kerker machte den ehemals kraftstrotzenden Mann zum Krüppel. Fast erblindet verließ er nach Abbüßung seiner Strafe, umhüllt von der deutschen Bevölkerung, den Kerker. Neue Verfolgungen zwangen ihn zum Verlassen seiner Heimat. Seither wirkte Dr. Baeran im Deutschen Reich als Vorkämpfer des volkdeutschen Gedankens. Seine Vorträge, die er gemeinsam mit dem Volksbund für das Deutschtum im Auslande hielt, machten seinen Namen im ganzen Reich bekannt.

### Findlingsblock wird Gustloffs Grabstein

Schwerin, 16. Oktober.

Der Plan der Gableitung von Mecklenburg, am Grabe Wilhelm Gustloffs im Schweriner Schlossgarten einen Findlingsblock als Grabstein aufzustellen, kann jetzt verwirklicht werden. Vor einiger Zeit wurde in der Feldmark Ganshagen zwischen Rehna und Grevesmühlen ein geeigneter Findling gefunden. Der roh behauene Stein hat ein Gewicht von etwa 80 Tonnen. Die mit großen Schwierigkeiten verbundene Beförderung zu seinem Bestimmungsort besorgt die Deutsche Reichsbahn auf einem ihrer 16wägigen Straßentransportzüge.

### DAF im Dienste des WHW

Opfere für die 1. Reichsstraßensammlung am 17. und 18. Oktober!

Die französischen Staatsmänner hätten einen Fehler begangen, als sie aus der kommunistischen Partei eine Regierungspartei hätten machen wollen.

Der Außenminister des „Echo de Paris“ erklärt, der moralische Schaden sei unermesslich. Der Bruch Belgiens mit dem französischen System bezweige die bestehende Verfassung dieses Systems. Die Friedensverträge hätten überhaupt kaum eine andere Grundlage als dieses System. Man habe nach dem polnischen Kurzwahl von 1931 ein Verlangen irgendeines Staates der Kleinen Entente erwarten können; aber niemand habe damit rechnen können, daß ein unmittelbarer Nachbarkant aus der Reihe breche. Man müsse jetzt befürchten, daß Polen und Rumänien eine fatale Wende erleben.

Der Außenminister des „Journal“ schreibt, wenn die Welner eine Revision des Sicherheitsmechanismus fordern, könnte man dies nur billigen; erst recht, wenn sie auch die Ostlosgänge der Begriffe „unteilbarer Friede“ und „allgemeiner gegenseitiger Beistand“ hervorheben ließen, an deren Vorkämpfern sich die Sowjets gemacht hätten. Das ganze Locarno-System sei verfallend geworden, weil man es in Sowjetrußland habe einführen wollen, das nicht mit Deutschland benachbart sei und das sich als Unruheherd erweisen habe. Die Absicht der Sowjets, Europa zu beherrschen, habe mit der aus der bolschewistischen Propaganda hervorgehenden Zweierfront die Sicherheitskrise beschleunigt. Vielleicht könnte dabei doch noch etwas Gutes herauskommen, wenn man den Mut habe, mit allen diesen Trümmern einer nicht einmal großen Vergangenheit aufzuräumen, denn das System der Nachkriegszeit habe nie geklappt.

Der sozialistische „Populaire“ sucht zu beweisen, daß der französisch-sowjetrussische Pakt bei der belgischen Entscheidung nicht ins Gewicht gefallen sei. Mehrere Blätter bringen jedoch zum Ausdruck, daß Frankreich das Abdrücken Belgiens seiner Volkspolitik und seinem Vertrag mit Sowjetrußland zu verdanken hat. Sehr klar äußert sich hierzu „L'ami du Peuple“, indem er schreibt:

Frankreich müsse die Kommunisten aus der Regierungsmehrheit verjagen, wenn es seine Bündnisse aufrechterhalten wolle, die die Vorbedingung seiner Sicherheit seien.

### „Realpolitik eines jungen Volkes“

Rom, 16. Oktober.

In den einschneidenden Beschlüssen des belgischen Ministerkabinetts nimmt als erste westliche Zeitung das „Mittagsblatt Levege“ in seinem Vortitel Stellung. Das Blatt sieht in den Beschlüssen einen neuen Erfolg der gesunden Realpolitik, wie sie jungen Völkern entspreche. Nicht der Völkerbundpakt habe damit einen Stoß erhalten, wie die französische Presse klagt, sondern nicht sonderlich der ganzen Welt, zum Schutz der Sicherheit Frankreichs fordere Gleichheit, ob National oder Sozialisten am Ruder seien, stets beherrsche die französische Politik die Ueberzeugung, ganz Europa sei verpflichtet, Frankreich gegen jede auch noch so einschneidende Gefahr zu schützen. Nachdem es Frankreich im Welt-

hen  
ude  
bevorl

M

m

e  
am Altmarkt  
4 und 8 Uhr

Röpnack

tragekünstlerin  
Kauerkünstler  
on Assistentin  
a.

eeestunde  
am. Eintritt frei

1. Lehr. Abcht. mob.  
Bücher mit Bücher-  
Sammelk. 01. 10.  
für 120 Mk. bez. 2.  
bera. Buchenfr. 15.  
Küchen-Gränze

nzlerin

# Französischer Flieger bei Toledo gefangen

## Noter Angriff zurückgeschlagen

Burgos, 16. Oktober.

Bei den Kämpfen an der Toledo-Front wurde am Mittwoch von den nationalen Truppen unter anderem ein Flugzeug der roten Banditen abgeschossen. Der Pilot rettete sich durch Fallschirmabprallung, und es gelang ihm zunächst, zu fliehen. Am Donnerstag wurde er aber von den nationalen Truppen ergriffen. Es stellte sich heraus, daß er Franzose ist.

Beim Einzug der nationalen Truppen in die Stadt Sigüenza hatten sich etwa 400 marxistische Milizen und gegen 300 Frauen und Kinder in die von den roten Truppen stark besetzte Kathedrale zurückgezogen und erklärt, daß sie sich nicht ergeben würden. Sie haben am Donnerstagnachmittag ihren Widerstand aufgegeben. In der Kathedrale wurden unter anderem zwei Maschinengewehre, zwei Tonnen Dynamit (!) und mehrere Kraftfahrzeuge vorgefunden.

Die nationalen Truppen der 7. Division, die an den Fronten der Provinzen Toledo und Madrid liegen, haben nach erbitterten Kämpfen die Orte Mentrida, Cipinera und Valdemaqueda erobert.

Die roten wurden überall zurückgedrängt, so daß die Nationalen jetzt nahe bei Chavala stehen. Am Donnerstag ver-

suchten die marxistischen Truppen einen heftigen Angriff an der Toledo-Front. Ihr Vordringen wurde jedoch heftig zurückgeschlagen. Die nationalen Truppen verfolgten die Marxisten bis Aljares. Dabei wurde ein Flugzeug der roten abgeschossen.

Ueber Santander erschienen am Mittwoch vier Flugzeuge der nationalen Truppen, die unter anderem ein Flugzeug mit der Ankündigung des baldigen Einmarsches in die Stadt abwarfen. Außerdem wurden zwei Bomben abgeworfen, die eine Panik in der Stadt hervorriefen. Wie verlautet, wüßte in der Bevölkerung immer mehr der Wunsch nach Uebergabe der Stadt.

Der zweite Befehlshaber des Aljares, der Oberleutnant der Gendarmerie Romero, wurde zum Vizepräsidenten des gesamten von den nationalen Truppen besetzten Gebietes ernannt.

## Argentinien legt den Kommunismus matt

Paris, 16. Oktober.

Aus Buenos Aires wird gemeldet, daß der Präsident von Argentinien den Kongreß zu einer außerordentlichen Tagung einberufen hat. In seiner Botschaft verlangt das Staatsoberhaupt die Annahme eines Gesetzes zur Unterbindung jeglicher kommunistischer Tätigkeit im Lande.

# Londoner Stimmen geißeln die Frechheit der Sowjets

## Moskau - der Unruhdestifter Europas

London, 16. Oktober.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet im Zusammenhang mit dem neuen sowjetrussischen Vorstoß, daß, wie man in britischen Kreisen verachtet, die Sowjetunion für ihre Angriffe gegen Portugal auch nicht den Schein eines neuen Beweises habe erbringen können, so daß auch für England kein Anlaß vorliege, anzunehmen, daß diese Beschwerden auf Täuschungen beruhten. Starke Erregung äußerten die Minister über den mehrfachen Verlust der Sowjetregierung, den Nichteinmischungsausschuß zu Propagandazwecken zu mißbrauchen. Auch die Times stellt fest, daß Sowjetmandate sei darauf abgelehnt, dem Auschuß Schwierigkeiten zu bereiten. Die längste Aktivität der Sowjets könne sie nur selbst mit dem Vorwurf befallen, auf das schon schlecht besetzte Feld internationaler Zusammenarbeit Unkraut säen zu wollen.

Ganz deutlich wird die „Morning Post“ in ihrem Kommentar. Sie sagt, daß die Sowjetdiplomatie ihrer früheren phantastischen Außenpolitik jetzt die Frechheit hinzugefügt habe. Der Vorstoß, die britische Note zu Botandzwecken zur Verfügung zu stellen, wird als ungeheuerlich

bezeichnet. Das rechtskonservative Blatt glaubt, in der Sowjetpolitik im ärgsten Fall eine große Propaganda leben zu können, im schlimmsten jedoch den Versuch, den inneren spanischen Konflikt in einen europäischen Glaubenskrieg auszuwickeln. Sabotage sei für die Sowjetregierung ein gewohntes Mittel. Man sollte daher um so besser die Gefahren einer solchen Sabotage auf dem Gebiet internationaler Angelegenheiten erkennen können. Das Vorgehen der Sowjets könne das eine Gute haben, daß man in England merke, welche Rolle der britischen Flotte als allgemeines Werkzeug in diesen Kreisen zugehört werde.

Der „Daily Express“ meldet, daß, nachdem die Ablehnung der Sowjetforderung auf einen sofortigen Zusammentritt des Nichteinmischungsausschusses in Moskau bekannt geworden wäre, Stalin sofort eine Sitzung einberufen habe, in der über Waffenlieferungen an Spanien beraten worden sei. Das Blatt sagt, man nehme an, daß Sowjetrussland, das jetzt weiß, daß Deutschland in seinem Pakt mit ihm zusammen eintreten werde, versuchen wolle, in Europa Unruhe zu stiften, in der Hoffnung, auf diese Weise mit irgendeinem Lande zu einem Abkommen zu gelangen.

## Unteroffizierschule Potsdam eröffnet

Berlin, 15. Oktober.

Die frühere Voltzeile in Höhe bei Potsdam, die zur ersten Heeresunteroffizierschule der neuen Wehrmacht ausgebaut worden ist, wurde am Donnerstag ihrer Bestimmung übergeben. Die Teilnehmer des ersten Lehrganges, Freiwillige, die in einem zweijährigen Kursus in sämtlichen Zweigen des Infanteriebediensteten ausgebildet werden, marschieren in geschlossenem Zuge in die neue Unteroffizierschule ein. Als Ausmaß des feierlichen Tages hatte der Kommandeur der Schule, Major von Stedde, am Ehrenmal der gefallenen Unteroffizierschüler in Potsdam einen Kranz niedergelegt. Der Kranzniederlegung wohnte auch der frühere langjährige Kommandeur der Potsdamer Unteroffizierschule, Generalleutnant a. D. von Eberhard, bei.

## Eine Mörderin hingerichtet

Halle (Saale), 16. Oktober.

Die Justizprokesshalle Halle (Saale) teilt mit: Am 16. Oktober 1938 ist in Halle die am 20. August 1905 geborene Anna Gröschke aus Bergisdorf hingerichtet worden, die am

20. Januar 1938 vom Schwurgericht in Halle wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden war. — Anna Gröschke hat am 4. April 1935 in einem Wald bei Bergisdorf die Wirtschaftlerin Anna Brüner aus eigenmächtigen Beweggründen durch einen Mordtäter ermorden lassen, der vor seiner Verhaftung Selbstmord begangen hat.

## Griechisches Krankenhaus

### in Flammen - Vier Tote

Saloniki, 16. Oktober.

Das mit 600 Kranken besetzte griechische Krankenhaus in Saloniki wurde am Donnerstag durch ein Großfeuer zerstört. Während des Brandes entstand eine unbeschreibliche Panik. Trotzdem gelang es, die meisten Kranken, von denen viele ohnmächtig wurden oder Verletzungen davontrugen, zu retten. Vier Kranke fielen dem Brand zum Opfer. Der griechische Minister für Volkswohlfahrt wird am Freitag in Saloniki erwartet.

# Dresden und Umgebung

## Kathausuhr geht auf „Ueberholungsurlaub“

Wenn jemand unverhofft Tag für Tag seine Pflicht tut, ist es nicht weniger als recht und billig, wenn er für einige Zeit ausspannt, um dann mit neuer Kraft und frischem, freudigem Antlitz zurückzutreten. Nun, die Dresdner Kathausuhr hat uns immer brav und treu mit Tagessicht versehen und sich sogar nachts wegen ihrer leuchtenden, weißlich-silbernen Scheiben besondere Beliebtheit erworben, so daß man ihr auch einmal Urlaub zubilligen muß. Am kommenden Montag wird sie mit einem Gängegerät umfliehet werden und sich damit den Blicken der Straßenpassanten entziehen. Es wird eine allgemeine Ueberholung dieses Zeitmessers vorgenommen. Neue Glascheiben werden eingesetzt, da die bisherigen verschliffen und teilweise zerkratzt sind. Die Ueberholung wird bei allen vier Hifferblätter die gleiche, die Feiger werden frisch verguldet. Kurz, es wird nach der auf vier bis fünf Wochen veranschlagten Ruhepause ein Wiedersehen drauß werden, wie Sachsen Hauptstadt sein zweites bestht.

Die Kathausuhr wird bekanntlich durch Pendelwerk betrieben. Sie zieht sich mechanisch selbst auf und schaltet auch automatisch die Beleuchtung ein, die mit der Jahreszeit „mitgeht“, sich also minutenweise verlängert oder verkürzt. Ihr Erfindewerk ist klein. Groß dagegen sind die Hifferblätter, die einen Durchmesser von 4,50 Meter von äußerem zu innerem Rand aufweisen. Der große Feiger misst reichlich zwei Meter. Seine Spitze legt — bitte Kreisberechnung! — am Tage ungefähr 300 Meter zurück, jährlich also gegen 100 Kilometer. Eine sehr beachtliche Wanderung, die minutenweise abgeleitet wird! Gewohnheitsgemäß werden die Straßenpassanten daher in den nächsten Tagen noch oft den Blick hinauf zur Kathausuhr wenden, aber der Platz wird leer sein wegen „Ueberholungsurlaub“ ...

## Erstaunliche Ergebnisse der Eintopfspende

Die Sammlung am ersten Eintopfsontag dieses Jahres hat überall ein erfreuliches Ergebnis gezeitigt. Von achtzehn Städten konnten die vorjährigen Beträge erreicht, zum Teil übererfüllt werden. So sind in Dresden nach vorläufiger Zählung 63 043 Mark, in Chemnitz 32 270 Mark angekommen. Das Gesamtergebnis von Chemnitz-Stadt und -Land, einschließlich Gohndorf, betrug 57 041 Mark, 25 270, 21 211, 21 211, 21 211, 21 211 Mark aufgebracht. In der Stadt Aue sind 20 083, im Kreis Aue insgesamt 11 000 Mark gesendet worden. In Halle wurde das Sammelergebnis mit 3570 Mark festgesetzt.

## Sum Tode von Oberkriegsgerichtsrat Bullinger

Am 14. Oktober verchied, wie bereits im letzten Morgenblatt mitgeteilt, kurz nach Vollendung seines 65. Lebensjahres der Oberkriegsgerichtsrat des Dienstgerichtsbezirks 3 beim Bericht des IV. Armeekorps Johannes Bullinger.

Der Verordnete trat am 1. April 1906 als Einjährig-Freiwilliger beim 5. Halbbataillon Infanterieregiment 113 in Freiburg i. Br. ein, studierte in München, Berlin und Freiburg Rechtswissenschaft und bestand im Frühjahr 1909 die große juristische Staatsprüfung. Er wurde am 1. Oktober 1909 in den Militärärztlichen Dienst übernommen und war als Kriegsgerichtsrat bis zum 24. Dezember 1914 tätig. Während des Krieges hat er als Hauptmann der Reserve in den vertriebenen Frontabteilungen Dienst getan und sich hohe Auszeichnungen erworben. Am 27. Oktober 1920 erhielt er den Charakter als Major der Reserve. Am 29. November 1924 wurde er zum Oberkriegsgerichtsrat, am 28. November 1935 zum Oberkriegsgerichtsrat beim Bericht des IV. Armeekorps ernannt. In der kurzen Zeit seiner Zugehörigkeit zum Bericht des IV. Armeekorps hat er sich durch sein reiches Wissen und seine Erfahrung das Wohlwollen seiner Vorgesetzten und die Achtung seiner Untergebenen erworben.

# „Thomas Paine“ / Schauspiel von Hanns Johst

## Erstaufführung im Staatlichen Schauspielhaus

### Geschichte

Schöner, als der Dichter selbst es getan hat, kann man den Sinn dieses Dramas von Thomas Paine wohl nicht ausdrücken. Thomas Paine — Führer und Gefährte ... Leidenschaft, Sehnsucht, Demut und Uebermut, er geht verloren als verurteiltes Schicksal, um Melodie zu werden ...

Aus der Verbrennung einer Nation ist diese Führerarbeit herausgedrungen, deren Schicksal tief erschütternd, aber auch erhebend ist. Heute kennt man ihn wieder, diesen Thomas Paine, Meister des Schreibens und der Rede, Mann der Tat und des Leidens, der einem Volke den betäubenden Aufbruch wies und dazu das begeisterte Lied sang. Es will uns schier unglücklich scheinen, daß er von den Zeitgenossen vergessen werden konnte und unerkannt nach der Heimkehr verstorben ist. Ein Heimkehrer-Schicksal von ganz besonderer Art. Die ein neuer Stern tauchte er auf, entschleiert durch Zeitungsartikel den Unabhängigkeitskrieg der jungen Amerikaner, rief sie durch seine Streitschrift „Der gesunde Menschenverstand“ hin zu der Erkenntnis, daß ihr großes Land frei sein müsse vom „Mutterland“ England, daß sie ein eigenes „Waterland“ erobern und errichten müßten. Unter den Generalen Washington und Greene erlicht sich Jungamerika seine politische Unabhängigkeit; durch Thomas Paines Tat, die französische Republik für Amerika zu gewinnen, erhielt das Land unterm Sternendanner seine wirtschaftliche Unabhängigkeit von England, ward aus einem Kolonialstaat ein freier Staatenbund.

Und nun kommt die schicksalsschwere Wendung. 1792 schickte sich Thomas Paine für die Verbannung des Königs von Frankreich ein, kämpfte gegen das Todesurteil und wurde als „Royalist“ in den Kerker geworfen. Hier lag er zehn Jahre in Kesseln, vergessen von den wechselnden Mächthabern Frankreichs, bis er plötzlich auf dem Gnadenwege freigesprochen und entlassen wurde. Nach Amerika gelangt, er lebt er, daß sein Name vergessen, seine Tat vergessen, all seine Freunde verstorben sind. Sein Ende ist unbekannt.

Ein großer Einzelner, ein Schöpfer und Gestalter, ein Mann der Tat und des Opfers ist so verunken im Meer der Geschichte einer Nation. Aber diese ist groß und stark emporgewachsen, hoch über den Denkmälern ihrer Helden, über dem Grab des unbekanntem Soldaten. Ueber dem Triumph des Einzelmenschen, über der Verweilung der Verweilung strahlt: das Leben!

### Dichtung

Ein Dichter, der die Weltgeschichte betrachtet, um seinen Welt in ihrem Geiste zu entzünden, weiß, daß er nicht mehr nur kann, als aus ihren Geschehnissen ihren Sinn zu empfinden. Aus Dürrenis und Dunkel hebt er eine erfundene Gestalt ins Licht und heißt sie reiner, klarer, größer vor uns hin, als sie den Mitlebenden erschienen ist. Das ist Hanns Johst für Thomas Paine. Er sah — schon vor einem

Jahrzehnt — das Beispielhafte dieser Gestalt, er erkannte, wie das Eigenartige der Person sich auflöst im Allgemeinmensch einer Zeit und eines Volkes, und so lang er dieses verweilte Beispiel an das Leben, das mehr ist als meine und keine Existenz. Hierin liegt die dichterische Kraft, durch die uns ein Mann der Fremde, ein Wirtarüber der jungen Amerika nahegebracht wird, als wenn sein Schicksal das unsere wäre. Es ist derselbe Weg dichterischer Geschichtsbearbeitung wie der, den Schiller einschlug, als er die Jungfrau von Orleans aus dem französischen Geschichtsbereich und Weltungsgebiet des Nationalen überhaupt erhob. Nur freilich hat — das ist keine herabsetzende Feststellung — Johst nicht die dramatische Kraft eines Schiller. Die war in deutscher Dichtung wohl nur einmal da. Nicht den Kampf großer Gegenstände konnte Johst sichtbar machen, nur den Ablauf großen Geschehens als Einleitung unerschütterlicher Innenmacht. Denn im Kern steht Thomas Paine als der Idealist der Menschenwürde gegen die zerstörerische Gewalt der Leidenschaften. Daher er, der erste edle Republikaner Amerikas, als „Royalist“, als Königsfreund verstanden wird, weil er den für die tiefen Menschheitsirrtümer bildenden König retten möchte für das Erleben freier Selbständigkeit eines Volkes, ist sein tragischer Irrtum, an dem er zerbricht.

Johst legt das in neun „Bildern“ auf, die mit Gedankenschneelle von Geschehen zu Geschehen, von Ort zu Ort, von Amerika nach Frankreich und zurück führen. Die lockere Szenenführung, die von den so gegenwärtigen Zeitrichtungen wie Naturalismus und Expressionismus verwendet, von der Sprachhaftigkeit des Films gefordert ist, kennzeichnet den äußeren Bau auch dieses Dramas. Aber es hat seine innere Bindung in der Idee und der Person Paines und seine durchgehende Melodie in dem hindurchziehenden Liebes von der Jugend Amerikas: Nichts wäre Amerika, wären wir Amerikaner nicht. — Wir Kameraden, wir! Das Klingt auf zum Trommelwirbel der Washingtons Armee sammelt, um der Umklammerung durch den Regierenden Feind im Rückzug in den unbekanntem Weiten zu entgehen; das erklingt von der Jugend Amerikas über der Verleide des unbekanntem Toten, der dieses Liedes Dichter und dieses Volkes Mitschöpfer war.

In diesem heldischen Grundklang liegt die dichterische Schönheit von Johsts Schauspiel. Sie leuchtet auf in kraftgefüllten und hochgepannten Einzelbildern: dem Zusammenstoß zwischen Helben und Dämonen im Verhandlungszimmer, in einer Lagerstätte, die aus kumpfer Kriegsmitteleit zu neuer Kampfgeist emporgewachsen ist, in einer erschütternden Szene, in der Ludwig XVI vor dem Revolutionsgericht steht und Thomas Paine ihn in flammender Rede zu retten sucht, in der Selbstverleugung am Tode des Generals Greene, in Paines Rettung und in der noch größerem Qual der Erkenntnis, daß ihn auf Delmatiden niemand erwartet hat, niemand willkommen heißt. Starke, harte, stolze Situationen hat Johst aus dem geschichtlichen Stoffe

dichterisch herausgestellt in diesem Schauspiel, das nur von Männern gespielt wird, über dessen dickerem Grund aber dahinbraut der „Vogelzug des herrlichen und herrlichen Lebens: Wir, Kameraden, wir!“

### Darstellung

Das Schauspiel enthält, trotz seiner mehr heroisch-liturgischen als eigentlich dramatischen Grundhaltung, so viel Theaterwirksamkeit, daß seine Aufführung auch dem Auge und Ohr die stärksten Eindrücke zu bieten vermag. So einfach mag die Bühnenbilder gehalten sein, so entscheidend betonen sie doch das Welt- und Werden der amerikanischen Umwelt, das Durchdringen der französischen Revolution, den erschütternden Gegensatz von Kerkerge und Meereswelt. Dazu kommt die teils dichterische und zerstückelte Einfachheit der Uniformen der Infanteriearmeen im Gegensatz zu Grant und Pracht der englischen Paradeuniformen, aus dem feinen Gefühl Paines für die Folgen der Revolutionen heraus betont. Im Aufbau und in der Gestaltung der Massenfiguren hat der Spielleiter Karl Hans Böhm eine sichere Hand bewiesen. Gewaltig das Anschwellen der Scharen zum Trommelwirbel Paines, stürzhaft suggestiv das Revolutionsklima im Zerkleinerung mit dem angegränzten König im Mittelpunkt. Man muß es die menschlich ergreifendste Szene nennen, dieses Bericht über den König, die erleuchtende Gestalt Friedrich Lindners als Ludwig XVI, im schwarzen Doffel, Humm und Bewegungslas dastehend, in den blaffen Hängen „ein Leidensabgrund unermeßlich“, in dem man erschütterter hinein-schaun muß. — Die Gestalt des Thomas Paine kann durch Wortes, die aus ihr bricht. Paul Hoffmann hat diese Gaben der bewingenen, geistlichen und doch leidenschaftlichen Rede. Tiefer aber ergreift er im Kerker, wo aus dem zer-quadren Körper und Geist des Zerkürbten einige Worte ein eindringlicher Derzendung gepinelter Kreatur erklingt, aber auch der Stolz des freien Amerikaners noch einmal in herrlicher Schärfe aufsteht. Um so tiefer und lammervoller die Enttäuschung und Verzweiflung des Verbannten, Unbekanntem. All diesen Tönungen der Rolle gab Hoffmann volle Klangwirkung.

Im großen Männerkreis dieses Schauspiels stehen so knorrige Gestalten wie der eidgehau, aber herb aufstrahlende General Greene, für den Bruno Decarli eine so politische, lebendige Darstellungswelt misbringt, der französische General Washington in Walter Kottentamps imponierender Erscheinung, der bittergestimmte englische General Torran in Paul Fens gemessener Haltung. Die Bürger-Philadelphias werden von Kleinosca, Liedtke, Schwab, Hahslofer, Brunns ausgezeichnet charakterisiert. Unter den französischen Revolutionären, die eine geschäftliche Schärfe historischer Typen bilden, röhrt Klingenberg als Ghabot mit schneidender Schärfe des Winklers hervor. Hahslofer, an ihrer Stelle sich voll einleitende Künstler dieses einer Dichtung, deren Darstellung würdig und erschütternd wirkte und mit langanhaltendem Hellfall bedankt wurde. Dr. Heinz Zimmermann.



# Ein Herz auf großer Fahrt

ROMAN VON CAROLA VON CRAILSHEIM-RÜGLAND

116. Fortsetzung

Wittendorf dachte, es reimt sich nicht zusammen, jemand, den man lieb hat, geht es schlecht, und man empfindet es wie Genugtuung, es ist fast wie ein Labial für das eigene Herz. Aber sein anderer Gedanke war: arme kleine Vili! Sie hatte es schwer, und niemand konnte ihr helfen. Das er der Anlaß dazu war, bedrückte ihn. Doch er hatte ja sein Wort gegeben, beiseite zu bleiben, nicht in ihr Leben einzugreifen. Es blieb ihm also nichts übrig, als an sie zu denken, bitter wenig für einen Mann, der gewohnt war, das Leben anzupacken, gegen Schwieriges anzugehen, mit allem fertig zu werden. Aber wer weiß, am Ende lag es ganz anders. Vili war einfach überarbeitet. Das war das Ganze. Weder ihr Ernst noch ihre Blässe brauchten mit keiner Person in Zusammenhang gebracht zu werden, wenn er es auch noch so sehr wünschte —

„Rein, mein, nicht so viele Gefühle, nicht so viel Grübeln.“

„Kann ich die Kreuzschmerzen mitnehmen? Darf ich noch etwas zu Weihnachten bestellen?“

„Was soll ich dir bestellen?“

„Ich möchte eine große Krippe haben mit vielen Figuren und Tieren. Es können gar nicht genug sein. Am liebsten hätte ich auch die Hirten und die Herden auf dem Feld. Das ganze gehört in einen weiten Saal“, log er.

Der Einfall war nicht gerade phantastisch ansehnlich der Krippenfiguren auf dem Tisch, aber das Nachtliegende ist oft das Beste.

„Da muß ich mich mit der Arbeit beeilen, wenn ich alles noch bis Weihnachten schaffen soll“, meinte Ulla lächelnd.

„Am Ende hilft mir Vater ein wenig.“

„Dürfte er Vili grüßen lassen? Einen Augenblick besann er sich. Ja? Nein? „Sie erzählen gewiß Fräulein Vili von meinem Besuch... grüßen Sie sie.“

„Ich werde es ausrichten, Frau Ingeborg auch“, versicherte Ulla.

Wie der Wagen fortfuhr, sah er sie mit der Haß eines Menschen ins Haus zurückgehen, der alle Hände voll zu tun hat. Es war so schön, manchmal ein wenig helfen zu können, auch wenn es andere traf, als die, denen man am liebsten beistehen würde.

Auch im Hartal lag Schnee. Er bedeckte weithin die Büschungen und Decken, Baum und Strauch.

Zwei einsame Gestalten tauchten auf. Ein Herr in gefesteten Jahren, der vor sich hin sprach, höfend, nicht zusammenhängend, ganz seinen Gedanken hingebend, und ihm zur Seite schritt so leicht und frei, als trüge es nicht derbe Schneestiefel, sondern geflügelte Sandalen, ein junges Mädchen.

„Meine Arbeit im Ministerium häuft sich Tag um Tag. Ich habe gerade einen bestimmten Fall, der mich herumtreibt, mich nicht mehr schlafen läßt. Ich muß eine Entscheidung treffen, über die ich mir noch nicht klar bin.“

„Schnee staubte von einem Ast. Eine Vogelfeder hing aus einer Halde. „Ich gebe zu, daß ich ehrgeizig bin“, fuhr Ernst Wilhelm fort, „daß ich nicht Ruhe noch Ruhe habe, wenn es nicht vorwärts, aufwärts geht. Mag sein, ohne Ehrgeiz lebt es sich leichter. Aber ich habe ihn im Blut von meinem Vater, und er wiederum übernahm ihn von meinem Großvater.“

„Vili sah zum Rande des Gebirges hin. Es stand tiefblau am Horizont. „Schon als Kind fing es an. Ich wollte alles besser können als die anderen. Ich meinte um einen Ball, der mir im Spiel entglitt, in der Schule konnte ich mich nicht lassen, wenn ich eine falsche Antwort gab.“

Der Weg führte hart an der Nar entlang. Ihr Wasser war klaffendgrün, ihr Bett breit. Ernst Wilhelm machte viele Pausen. Aber Vili wusste, es war gefährlich, ihn in solchen Schwächen zu hören. Weniger als alles konnte er es vertragen, aus seinen Gedanken gerissen zu werden.

„Auf der Universität...“

„Wüßte sie die ganze Geschichte seines Ehrgeizes hören? blieb ihr nichts erspart? Sein Gesicht war geradewegs gerichtet, sein Blick traf sie nicht. Wenn sie etwas auf Erden haßte, so war es der Ehrgeiz. Sie fand schon das Wort an

sch abseufend: Ehr — Geiz, Geiz und Ehre, wie paßte es zusammen? War das nicht Widerspruch? Denn Ernst Wilhelm wiederholte, wolle sie es ihm sagen. Warum durfte sie nie ihre Meinung äußern? Nur, weil er seinen Widerspruch duldet? Sie schrak. Sie konnte plötzlich nicht begreifen, wie sie ein Ganzes Leben ansahen sollte, ohne die Möglichkeit eigener Ansichten.

Ernst Wilhelm fuhr fort:

„Ich bin auch für dich ehrgeizig, Vili.“

„Sie erschau von neuem. Das alberne Weiß des Schnees erschien ihr lächelnd lärmend, hart, tot. Es schwebte nicht mehr, es sahete. Es beugte sich nicht mehr, es machte nur noch traurig.“

„Wissenschaft bist du noch zu jung, um mich in allem verstehen zu können, Vili.“

Kann schon sein, dachte sie. Was weiß ich von mir? Vor einem halben Jahr habe ich vierzig Jahre gelebt, wie ein Kind ganz die gleichen Dinge gehört, ohne mich dagegen aufzulehnen. Ernst Wilhelm war gewiß immer der gleiche — nur ich habe mich geändert.

Ihre Augen umfingen erneut die tiefblauen Berge. Die Ränder der Wolken ragten sie empor. Wolken brauten und wauten um ihre Gipfel. Ernst Wilhelm entwarf soeben ein Bild ihres zukünftigen gemeinsamen Lebens. Es teilte sich in drei wohl abgewogene Bezirke: Beruf, Ehe, Gesellschaft. Das Thema war Vili nicht neu. Sie kannte das System, dem sie sich zu fügen haben würde.

Doch wie sie müde aufblickte, sah sie plötzlich etwas Strahlendes durch die weite Schneelandschaft schimmern. Nicht über dem Wasser, auf einem Stein, stand ein Eisvogel, spähte unbeweglich, ob der vorbeiflutende Fluß nicht Beute für ihn mitführe. Vili war besessener, so schön war der Vogel, so tollbar sein Gefieder. Ein Regenbogenfarbenspiel der Färbung schien er ihr. Sein Anblick erwartete ihr das Herz, beschwingte es, riß es hoch aus der Stumpfheit, in der es ruhte.

Die ganze Heimfahrt dachte sie an ihn.

Doch als Ernst Wilhelm sich an ihrer Haustür verabschiedete, überfiel es Vili wie Gram. Nun hat er sie nach mir gefragt, den ganzen langen Nachmittag nicht ein einziges Mal. Mama war verreist, irak Dunkel ruht in Berlin. Vili hatte den Abend für sich. Niemand störte sie in ihren Gedanken. Sie ah schnell, ohne zu wissen, was das Mädchen vor sie hinsetzte, dachte an Ernst Wilhelm und warum er sie nicht gebeten hatte, mit ihm auszugehen. Es wäre doch das natürlichste gewesen, da er wusste, daß Mama fort war. Sollte er denn wirklich so pedantisch sein, die Freizeitaus seiner Abende um keinen Preis zu ändern? Samstag gedörrte ihr, aber heute war erst Mittwoch.

Vili rief ihren Vudel Blacky, er mußte immer um sie sein. Dann ging sie ins Atelier hinüber, schaltete ihr große, helle Arbeitslampe ein, machte sich über angefangene Kinderpapierarbeiten. Der Pinsel trug rote Wälle, grüne Tannenweige, goldene Sterne auf, ließ ein Stücklein Weiß des Papiers für den Bart eines Nuckelnaders frei, verfinsterte das auf seiner Pelzkappe, an prangenden Wangen, am Mau seines Mantels. Der Entwurf war reizend gelungen, das Malen machte Freude. Aber Vili war traurig. Sie hatte das Telefon mit herübergenommen. Wer weiß, am Ende rief Ernst Wilhelm doch noch an? Es fäße ihm schwer auf dem Herzen, sagte er dann, daß er heute immer nur von sich gesprochen habe. Vili sollte ihm nur nicht böse sein. Aber sie möge bedenken, wer so laune für sich gelebt habe, werde meistens ein arbeitsloser Egoist. Sobald sie endlich zusammen wären, würde bestimmt alles besser mit ihnen werden.

Aber Ernst Wilhelm dachte natürlich nicht daran, auszufliegen. Schon die Vorstellung eines solchen Gesprächs war reine Phantasterei. Vili schüttelte unwillig den Kopf, neigte ihn tiefer über ihre Arbeit. Im Nebenzimmer schlug eine Uhr. Es war so still in den Zimmern, daß man die einzelnen Schläge verfliegen hörte. Liebe alte Wohnung! Es dauerte nicht mehr lange, so werden Fremde in ihr sein. Wenn Mama heiratet, zieht sie zu Dunkel Kurt nach Koblenz, und

sie selbst überhebt dann in die Zeestraße in Ernst Wilhelm's Haus.

Aufgewühlt, erregt, zornig, kam Vili plötzlich ein anderer Spaziergang ins Gedächtnis. Der erste nach ihrer großen Septemberreise. Wie hatte sie sich damals gefreut, von all dem Vielen zu erzählen, was sie auf dem Schiff erlebt, und ihm die Städte und Flüsse zu schildern, die sie gesehen hatte. Und wie anders war dann alles gekommen. Ernst Wilhelm hatte soeben den kurzen Besuch eines entfernten Verwandten aus Amerika gehabt. Von ihm erzählte er, von dem Leben drüben, seiner Farm, von einer Fahrt durch Texas, die seiner unternommen. Nach Ernst Wilhelm eine Pause, so hatte Vili verstanden, zu berichten. Aber jedesmal hatte er abgewehrt, „Nah mich erst fertig erzählen! Also Eduard.“

Vili nahm sich vor, ihre Ohren taub zu machen für alles, was seinen Eduard betraf. Aber in atomloser Doffnung hörte sie doch zu, um zu wissen, wann endlich sie an die Reihe kam zu sprechen.

Nun, sie war gar nicht dazu gekommen, denn Ernst Wilhelm interessierte ihre Rede nicht. Er kannte sie schon aus ihren Briefen, das genügte ihm. Und sagte er es auch keineswegs unumwunden — dazu war er viel zu höflich, so mußte er doch überaus geschickt immer wieder abzubreden, wenn Vili aushob.

Das Gefühl der Vergeßlichkeit ihrer doch so kleinen Wünsche trieb ihr Tränen in die Augen. Neben Ernst Wilhelm gab es niemand auf der Welt. Auch sie existierte nur für ihn insofern, als er sie für sein Geschöpf hielt. Die Erkenntnis tat weh, aber sie war schon öfters durch Vili hineingekommen. Nur nicht so deutlich, nur nicht so übermächtig.

Ueber ihr Gesicht lief ein Zucken. Wie konnte sie ihm das Herz schon ab, ohne es vor sich selbst zu schützen? Im Geantenteil: Sie hatte es sich immer verborgen, es nicht mehr haben wollen, so viel seelische Kraft verschwendet, sich von Mal zu Mal hinwegzusetzen. Und nun hielt ihr diese Stunde des völligen Alleinseins einen Spiegel vor. Entweder mußte sie in ihn hineinschauen oder sich die Augen zudrücken. Tat sie aber das Erste, so erlebte sie Nummer um Nummer, alle Schwerk, die sich in ihr angehäuft, und es war wie Stein um Stein, eine ganze Mauer schon, die wuchs und trennte. Auf der einen Seite stand Ernst Wilhelm, auf der anderen sie. — Warum, dachte sie fast zornig, sieht denn Mama dies alles nicht? Mama ist doch sonst so klug. Beschäftigten sie jetzt nur ihre eigenen Dinge?

Albrecht Wittendorf atmete wie in einem luftleeren Raum. Er war wie eingeschlossen, wie abgeschüttelt von der Welt. Er lebte, er arbeitete. Er verhielt sich mit seinen großen Maschinen in der Fabrik. Solange sie angetrieben wurden, liefen sie, leisteten ihr Teil, kannten nicht Ruhe noch Müde. Auch ihm stellte jeden Morgen die Pflicht ein, die Gewohnheit kam hinzu, es ging nicht schlecht. Aber dann, abends, wenn sein Tagewerk getan, hörte die Verbindung mit der Außenwelt auf. Es war, als seien alle Brücken für ihn abgebrochen, die ihm einst voll Reiz gewesen. Nichts hatte die Kraft, ihn zu erreichen, nichts erwartete ihn mehr, nichts lockte ihn. Verdrängtes Leben! Was man haben kann, will man nicht, was man will, kann man nicht haben. So viele Türen können offen, eine einzige ist verschlossen. Und wegen dieser einzigen verliert man seine Heiterkeit, seine innere Ruhe.

Aber wozu ist eigentlich Weihnachten da? Gewiß nicht nur, um die Hände der Armen zu füllen, doch auch, um jene, die man lieb hat, zu erfreuen.

**Hultsch-Zwieback**  
braucht Dein Kind nach Krankheit zur Kräftigung

Albrecht Wittendorf ging also in Geschäfte, wählte, suchte, kaufte. Mama, der Dunkel, Vies, jeder sollte etwas Schönes unter dem Christbaum finden. Vies sogar etwas extra Schönes. Sie hatte ihm von dem jungen Arzt gebedichtet. Sie hatte diese Freundschaft fast wie eine Last hingestellt, obwohl sie noch so unsicher war, daß ein Bild, ein einziges Wort von ihm sie hätte unbläsen können. Die Sache mit Vies hatte ihn doch mehr belastet, als er gewohnt. Nun er sich ihr gegenüber frei fühlen durfte, empfand er Wärme für sie.

Aber wie an alle gedacht war, wie auch die Leute in der Fabrik schon ihr Zeit gehabt hatten, ihre Gabentische, ihre Kinderbescherung, ihre Weihnachtsvorbereitung, durfte er endlich an Vili und Frau Ingeborg denken.

(Fortsetzung folgt)

**Weisenborn-Weine**  
anerkannt gut und preiswert  
Gr. Plauensche Str. 7

**Blau- u. Silber-Füchse** Gasthof Kleinschirma  
sowie Rot- und Mangofüchse in großer Auswahl  
Pelzhaus Wünschel Frauenstr. 11

**Kaninfelle**  
gerben, Stck. 35  
Einkauf  
sämtlich roh, Felle  
Erich Arnold  
Wattstraße 21

**Bandagist Ackermann**  
Gruner Str. 16, I. Etage  
Der Fachmann f. Fußeinlagen  
Lieberst. der Kranken- und Physiotherapeuten, auch für die Allgemeine Ortskrankenkasse

**Wetternachrichten vom 16. Oktober**  
Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden



**Zeichenerklärung**

- W Stärke 1, NW 2, N 3, NO 4 usw.
- ☉ wolkenlos ☁️ wolbig
- ☀️ heiter ☁️ bedekt
- ☁️ halbedeckt
- ▲▲▲ Front vordringender Warmluft
- ▲▲▲▲ Front vordringender Kaltluft
- ▲▲▲▲▲ Front mit Warmluft in der Höhe
- ☄️ Regengebiet
- ☄️☄️ Schneefallgebiet
- ☄️☄️☄️ Schauerhaftigkeit
- ☄️☄️☄️☄️ Nebel, Tk Gewitter
- ☄️☄️☄️☄️☄️ Kälter Wind ☄️☄️☄️☄️☄️ Warmer Wind

**Wetterlage**

Der gehen vor der fandinatischen Rüste gelegene Sturmwirbel ist außerordentlich stark nach Nuhland weitergezogen. Auf seiner Rückseite kommt es am Freitag zu lebhaften nordwestlichen Winden und Regenwolken. Die Nordwestströmung wird zunächst anhalten, so daß bei hart westlicher Bewölkung auch am Sonnabend noch Schauer zu erwarten sind.

Stationen	Temperaturen			Windrichtung	Windgeschw. aus	Wetter	Wetter	Wetter	Wetter	Wetter
	7 Uhr	10 Uhr	12 Uhr							
Dresden	+9	+13	+9	NW	4	☁️	☁️	☁️	☁️	☁️
Leipzig	+11	+14	+10	WSW	5	☁️	☁️	☁️	☁️	☁️
Berlin	+10	+13	+10	WSW	5	☁️	☁️	☁️	☁️	☁️
Frankfurt	+10	+14	+10	WSW	5	☁️	☁️	☁️	☁️	☁️
München	+10	+13	+10	WSW	5	☁️	☁️	☁️	☁️	☁️

**Wasserstand der Elbe und ihrer Nebenflüsse**

Station	15. Okt.	16. Okt.	17. Okt.	18. Okt.
Dresden	+4	+4	+4	+4
Leipzig	+4	+4	+4	+4
Berlin	+4	+4	+4	+4
Frankfurt	+4	+4	+4	+4
München	+4	+4	+4	+4

**Annahmestellen**  
in Wolle u. Baumwolle, fix u. fertig angehängt gleich zum Mitnehmen  
Paar 0,35, 0,45, 0,55, 1,00

**Richter**  
Rosentstraße  
Ecke Ammonstr.  
Bahn 7, 20, 25, 10, 9

**Osten-Herde**  
Chr. Garmes  
Gr. Zwingerstr. 13

Nach Ihrer Fahrt auf der Reichsautobahn durch den Klippshausener Wald besuchen Sie bitte den

**Gasthof Klippshausen**  
Aegidiusstr. 420, Bes. Otto Schöne  
Tel. Wladislaw 420.

**Impressen u. Reinigen**  
von Herren- u. Damenkleidern in eig. Werkstatt schnell u. billig. Große Formen.  
Telephon 18318

**Die Nieren entgiften Dich**  
HUXOL'S Abendtee  
schöne sie trink

**REHFELD**  
Füllhalter  
Fachgeschäft mit größter Auswahl erprobter Fabrikate — Reparaturen aller Systeme  
Pirnaischer Platz

**Die Zeitungsanzeige**  
ist das billigste Werbemittel

**Bernstein**  
der urdeutsche Schmuck  
Ostpreussische Bernstein-Industrie  
nur Prager Str. 35

Hauptgeschäft: Dr. Fritz Götter, Geschäftsleiter: Dr. Fritz Götter  
Zweitgeschäft: Dr. Fritz Götter, Geschäftsleiter: Dr. Fritz Götter  
Drittes Geschäft: Dr. Fritz Götter, Geschäftsleiter: Dr. Fritz Götter  
Viertes Geschäft: Dr. Fritz Götter, Geschäftsleiter: Dr. Fritz Götter  
Fünftes Geschäft: Dr. Fritz Götter, Geschäftsleiter: Dr. Fritz Götter  
Sechstes Geschäft: Dr. Fritz Götter, Geschäftsleiter: Dr. Fritz Götter  
Siebtes Geschäft: Dr. Fritz Götter, Geschäftsleiter: Dr. Fritz Götter  
Achstes Geschäft: Dr. Fritz Götter, Geschäftsleiter: Dr. Fritz Götter  
Neuntes Geschäft: Dr. Fritz Götter, Geschäftsleiter: Dr. Fritz Götter  
Zehntes Geschäft: Dr. Fritz Götter, Geschäftsleiter: Dr. Fritz Götter



Kursberichte vom 16. Oktober 1936

Mitteldeutsche Börse zu Leipzig

Ohne Gewähr

Festverzinsliche Werte

Table with columns for security type (e.g., Reichsanleihe, Schatzanleihe), date, and price. Includes sub-sections for 'Schatzanleihe' and 'Reichsanleihe'.

Kred.-Kbrs.

Table listing various credit and bond issues with columns for issuer, date, and price.

Aktien

1. Industrie

Table listing industrial stocks with columns for company name, date, and price.

2. Banken

Table listing bank stocks with columns for bank name, date, and price.

3. Verkehr

Table listing transportation and utility stocks with columns for company name, date, and price.

Leipzig

Table listing local Leipzig market data and prices.

2. Banken

Table listing bank stocks (continued) with columns for bank name, date, and price.

3. Verkehr

Table listing transportation and utility stocks (continued) with columns for company name, date, and price.

Versicherung

Table listing insurance stocks with columns for company name, date, and price.

Schuldverschreibungen

Table listing debt securities with columns for issuer, date, and price.

Industrieller Gesellschaften

Table listing industrial company stocks with columns for company name, date, and price.

Berliner Börse

Ohne Gewähr

Deutsche Staats- und Stadtanleihen

Table listing German state and city bonds with columns for issuer, date, and price.

Bank-Aktion

Table listing bank stocks with columns for bank name, date, and price.

Bremer Wollkämm

Table listing Bremer Wollkämm stocks with columns for company name, date, and price.

Hindr. & Aulferrm.

Table listing Hindr. & Aulferrm. stocks with columns for company name, date, and price.

Roddergrube

Table listing Roddergrube stocks with columns for company name, date, and price.

Amtlich notierte Devisenkurse

Table listing official exchange rates for various currencies in Berlin.

Pfand- und Kreditbriefe

Table listing mortgage and loan certificates with columns for issuer, date, and price.

Transportwerte

Table listing transport-related securities with columns for issuer, date, and price.

Industrie-Aktion

Table listing industrial stocks (continued) with columns for company name, date, and price.

Wagden. Mühlen

Table listing Wagden. Mühlen stocks with columns for company name, date, and price.

Verlag

Table listing publishing stocks with columns for company name, date, and price.

4 1/2%ige Reichsschuldverschreibungen

Table listing 4.5% Reich government debt securities.

Ausländische Anleihen

Table listing foreign bonds with columns for issuer, date, and price.

Basch. & Ladew.

Table listing Basch. & Ladew. stocks with columns for company name, date, and price.

Bayer Motoren

Table listing Bayer Motoren stocks with columns for company name, date, and price.

Phönix Braunk.

Table listing Phönix Braunk. stocks with columns for company name, date, and price.

Verlag

Table listing publishing stocks (continued) with columns for company name, date, and price.

Wiederaufbau-Zuschläge

Table listing reconstruction surcharges with columns for category, date, and price.

Berliner fortlaufende Notierungen

Table listing continuous Berlin market quotations for various securities.

Verkehr

Table listing transportation and utility stocks (continued) with columns for company name, date, and price.